

Gdańsk 2018, Nr. 39

<https://doi.org/10.26881/sgg.2018.39.10>

Anna Pilarski

Uniwersität Szczecin, Philologische Fakultät

Das Valenzmodell und die Existenzialkonstruktionen. Eine Untersuchung zu den polnischen Entsprechungen der *es gibt*-Sätze im Deutschen

Im Artikel werden polnische Existenzialkonstruktionen untersucht, die den deutschen *es gibt*-Sätzen entsprechen. In Betracht werden folgende Schwerpunkte gezogen: die syntaktische Funktion des Pronomens *es* in den existenzialen *es gibt*-Sätzen, die syntaktische Bestimmung der NP in den polnischen Entsprechungen, die satzfinale Position der verfügbaren NP bei der existenzialen Lesart in der Informationsstruktur sowie die Kongruenzmarkierungen in den Verneinungsformen der *es gibt*-Entsprechungen im Polnischen. Es wird überlegt, welche Möglichkeiten für die Erklärung das DVG-Modell anbietet und durch welche andere Vorschläge es ergänzt werden kann.

Schlüsselwörter: Dependenziale Verbgrammatik, Existenzialkonstruktionen, Deutsch-Polnische-Syntax, Informationsstruktur, Unakkusative Verben, Kongruenz, Funktionssubjekt

Valency model and existential constructions. An analysis of the Polish equivalents of the German “es gibt” sentences. – The paper presents an analysis of the Polish existential constructions equivalent to the German “es gibt” sentences. The focus lies on the following aspects: the syntactic function of the pronoun *es* in the existential “es gibt” sentences, syntactic determination of the nominal phrase (NP) in the Polish equivalents of the German sentences, the explanation of the sentence-final position of the NP in the information structure (in case of existential reading), as well as the agreement markers in the Polish equivalents of the “es gibt” sentences with negation. The author of the paper gives consideration to the possible explanations offered by the dependency grammar model and to how these explanations can be supplemented and enhanced by other approaches.

Keywords: dependency grammar, existential constructions, German-polish comparison, information structure, unaccusative verbs, agreement, functional subject

1. Der Untersuchungsgegenstand

Im folgenden Beitrag werden polnische Existenzialkonstruktionen untersucht, die den deutschen *es gibt*-Sätzen entsprechen. In Betracht werden folgende Schwerpunkte gezogen: die syntaktische Funktion des Pronomens *es* in den existenzialen *es gibt*-Sätzen, das Subjekt und seine Satzgliedposition in den polnischen Entsprechungen sowie die Kongruenzmarkierungen in den Verneinungsformen der *es gibt*-Entsprechungen im Polnischen.

Am Beispiel eines polnischen Existenzialsatzes (1) ist zu beobachten, dass das Verb an der linken Peripherie des Satzes vorkommt und das Subjekt die strukturelle Position des Objekts besetzt.

- (1) (a) *Są ludzie i ludziska.*
[sind solche und solche]
Es gibt solche und solche.
- (b) *Jest miłość i jest nienawiść.*
[ist Liebe und ist Hass]
Es gibt Liebe und es gibt Hass.
- (c) *Są świeże bułki.*
[sind frische Brötchen]
Es gibt frische Brötchen.
- (d) *Jest nowa dostawa.*
[ist neue Lieferung]
Es gibt neue Lieferung.

Während das Beispiel (1a) als eine feste Wortverbindung betrachtet werden kann, zeigen die Beispiele (1b, c, d), dass die postverbale Subjektposition eine regelmäßige der Existenzialsätze im Polnischen ist. Diese Erscheinung liefert eine positive Offensichtlichkeit für die VS-Folge in den polnischen Existenzialkonstruktionen. Sie ist eine Besonderheit im Vergleich zu den übrigen nachweisbaren systematischen Distributionsunterschieden der Verben im Polnischen. Aufgrund der Verbstellungsbesonderheiten ist nämlich, den SVO-Stellungstyp für das Polnische (s. Pilarski 2013) und den SOV-Stellungstyp für das Deutsche anzunehmen (s. Abraham 2005: 32–47, Dürscheid 1991: 68, Fanselow/Felix 1993: 66, 107, Grewendorf 1988: 150). Da die Verbstellungsbesonderheiten einer Sprache sich auf deren typologische Einordnung zurückführen lassen, gilt dieser als Axiom.

In Bezug darauf muss man für die SVO-Folge plädieren und die leere Position vor dem Verb im Polnischen bedarf einer sinnvollen Erklärung.

Die Frage ist, welche syntaktischen Regeln die Subjektendposition in den polnischen Existenzialkonstruktionen steuern. Hängt diese mit der Valenz des polnischen Verbs *być* „sein“ zusammen, oder lässt sie sich durch Skopusphänomene erfassen?

Man beobachtet auch, dass im positiven Sachverhalt, d.h. in den nicht negierten Existenzialsätzen, das Subjekt als Nominativ (2a) und in den negierten Sätzen als Genitiv (2b) realisiert wird.

- (2) (a) *Była mgła.*
Es gab Nebel.
- (b) *Nie było mgły.*
Es gab keinen Nebel.

Die Frage ist nun, durch welche Regeln das Kasusmerkmal des Subjekts in einem negierten Existenzialsatz erklärt werden kann und welchen Einfluss auf die Interpretation des Subjekts die Merkmale des Verbs ausüben.

Bei der Untersuchung der Existenzialsätze wird von einer syntaktischen Strukturbeschreibung des Satzes ausgegangen.

Die Grundlage der Überlegungen bildet die Deutsche Grammatik von Engel (2009) und seine neuesten Auffassungen (s. ENGEL 2013, 2014) zu den Änderungen in den vertikalen dependenziellen Beziehungen im negierten Satz sowie zum Phänomen einer halben Kongruenz im Polnischen.

2. Das *es*-Element in den existenzialen *es gibt*-Sätzen

Der Sprachbefund *es gibt*-Sätze korreliert im Deutschen mit der Einsetzung des Pronomens *es*. Dieses Element ist in der DVG keine valenzgebundene Komponente, denn es steht nicht in einer bestimmten semantischen Relation zum zentralen Verb (s. Engel 2009: 89). Folglich stellt es kein Subjekt dar.

Nach Engel (2009: 89) handelt sich bei *es gibt*-Sätzen um das „unpersönliche“ *geben*. Auf Grund fehlender Subklassenspezifikation vom Verb stellt das Element *es* kein Subjekt dar.

Die Bedingungen für das Auftreten des Elements *es* im Satz und seine möglichen Verwendungen lassen nach Engel (2009) drei Klassen von *es*-Sätzen unterscheiden.¹ Es gibt *fixes es* (4a), *suppletives* bzw. *Korrelat-es* (4b) und *unpersönliches* bzw. *expletives es* (4c).²

- (3) nach ENGEL (2009: 89):
 (a) *Es regnet.*
 (b) *Jetzt gilt es, alle Kraft zusammen zu nehmen.*
 (c) *Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus.*

An dieser Stelle findet keine gründliche Auseinandersetzung mit dem Pronomen *es* und verschiedenen *es*-Sätzen des Deutschen statt. Es wird aber überlegt, über welches *es* die *es gibt*-Sätze verfügen.

Auf Grund fehlender freier Austauschbarkeit und Weglassung ist das Pronomen *es* in den *es gibt*-Sätzen als *fixes es* anzusehen (4a). Bei der Kennzeichnung syntaktischer Merkmale in der Beziehung zwischen dem Subjekt und dem finiten Verb ist folgendes zu beachten: Dieses *fixe es* verlangt immer ein finites Verb in der 3. Person Singular (4b).

- (4) (a) *Es gibt hier frische Blumen.*
Hier gibt es frische Blumen.
Frische Blumen gibt es hier.

¹ Es gibt mehrere Termini für das nicht substituierbare *es*. Eisenberg (1986) bezeichnet *es* als „uneigentliches Subjekt“, „Scheinsubjekt“, oder „formales Subjekt“. Bei Helbig (1991: 88–90) handelt es sich jeweils um ein „formales Subjekt“. Duden (1984) bezeichnet *es* als Expletiv und weist auf drei seiner Funktionen hin: *es* als semantisch leerer Aktant bzw. semantisch leeres Subjekt, oder unpersönliches *es*; *es* als Korrelat, das auf einen nachgestellten Satz verweist; *es* als Platzhalter, das verschwindet, wenn ein beliebiges anderes Satzglied vor das finite Verb tritt.

² Ein *fixes es* unterscheidet sich von einem expletiven *es* und einem suppletiven *es* dadurch, dass es unabhängig von der Wortstellung immer im Satz stehen muss. Ein suppletives *es* hat die Aufgabe eine Position im Hauptsatz zu markieren, auf die sich nachgestellte Subjekt- oder Objektsätze beziehen. So muss es wegfallen, wenn der Nebensatz (= Subjektsatz) im Vorfeld steht. Das expletive *es* erscheint nur aus Stellungsgründen erscheint, d.h. es muss wegfallen, sobald ein anders Element am Satzanfang auftaucht.

- *Frische Blumen. gibt \emptyset ³.
 *Da gibt \emptyset frische Blumen.
 (b) *Es geben frische Blumen.

3. Einige polnische Entsprechungen

Die polnischen Entsprechungen der *es gibt*-Sätze kann man mit folgenden Beispielen illustrieren:

- (5) (a) *Jest świadek.*
 Es gibt einen Zeugen.
 (b) *Są dobrzy ludzie na tym świecie.*
 Es gibt gute Menschen auf dieser Welt.
 (c) *Będą kłopoty.*
 Es wird Unannehmlichkeiten geben.
 (d) *Nie było odwrotu.*
 Es gab kein Zurück.

Untersucht man die dargestellten Sätze in Bezug auf den Stellungstyp, dann ist das Vorkommen des Subjekts zu erfragen. Es ist nämlich Folgendes zu beobachten: Die fehlende Subjektmarkierung in der präverbalen Position in den Existenzialkonstruktionen muss von der Abwesenheit einer Subjekts-NP an der Oberfläche des Satzes in den finiten Sätzen des Polnischen in der 1. und 2. Person Singular und Plural wie in (6) unterschieden werden.⁴

- (6) \emptyset *Rozpakowałam prezenty.*
 [\emptyset packte die Geschenke aus]
 Ich habe die Geschenke ausgepackt.

Diese Tatsache erschwert jedoch die Beschreibung der polnischen Existenzialkonstruktionen. Die polnischen Existenzialsätze verfügen über keine lexikalische Besetzung der präverbalen Position durch die Subjekt-NP. Da im Polnischen das syntaktische Subjekt im Normalfall eine nominativische NP ist,⁵ und auf Grund der Kongruenzmerkmale, sind in den Sätzen von (5a-c) die postverbalen NP als Subjekte anzusehen. So scheint die präverbale Position

³ Mit dem Zeichen „ \emptyset “ wird die leere Subjektposition und mit dem Zeichen „*“ ein grammatisch inkorrekt markierter Satz markiert.

⁴ Viele Beispiele des Polnischen zeigen, dass die lexikalische Realisierung des Subjekts in der 1. und 2. Person Singular und Plural in finiten Sätzen generell optional ist. Hier handelt es sich um ein Strukturmerkmal der polnischen Sprache. Die möglichen Realisierungen oder Auslassungen der Subjekt-NPs aus Sicht der DVG wurden in Pilarski (2013) beschrieben.

⁵ In Bezug auf die Kongruenzmarkierung gibt es für die Annahme, dass das Subjekt den Kasus Genitiv im Polnischen tragen könnte, keine positive Evidenz. Es ist nämlich deutlich an den pluralmarkierten NPs zu sehen, dass das Verb keine Kongruenz in Person, Numerus und Genus mit der genitivmarkierten NP aufweist:

Tu nie było _(3.Pers.Sg.Neut.) *chłopców* _(3.Pers.Pl.Mask.)
 Es gibt hier keine Jungs.

Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass die Flexion am Verb für die nominativische Markierung des Subjektausdrucks im Polnischen entscheidet.

leer zu sein, was wiederum mit der SVO-Stellung nicht korrespondiert. Die Frage ist, welche syntaktische Regel die präverbale Stellung blockiert. Gibt es eine andere syntaktische Kategorie, die diese Stelle besetzt, die aber lexikalisch nicht markiert ist?

Die Verneinung des Ausdrucks *es gibt/gab* – nämlich: *es gibt/gab* nicht (im Sinne eines Nicht-Vorhandenseins) wird im Polnischen mit *nie ma/było* wiedergegeben. Im Satz (5d) weist dagegen die NP keine Kongruenz mit dem finiten Verb auf und sie ist nicht Nominativ, sondern Genitiv markiert. Man könnte in diesem Fall von einem Genitivobjekt ausgehen. Dies impliziert aber die Annahme von einer zusätzlichen Subjektkategorie in der präverbalen Position, die durch den Nominativ gekennzeichnet wäre, die aber keine lexikalische Markierung fände. Liest man die Übersetzung des in (5d) genannten polnischen Beispiels, dann ist zu beobachten, dass der äquivalente Satz des Deutschen über eine *es*-Kategorie verfügt, die die Rolle einer syntaktischen Übereinstimmung mit dem Verb übernimmt. Auf Grund der fehlenden Einsetzung von *es* im Polnischen ist eine klare Aussage über ein präverbales Element kaum möglich. Es gibt jedenfalls viele Argumente für dessen Vorhandensein. Im weiteren Teil des Beitrags werden sie näher besprochen.⁶

Eine andere Lösung könnte in diesem Zusammenhang die Annahme der Valenzänderung des Verbs *być* „sein“ liefern, die durch eine syntaktische Umwandlung des Satzes verursacht wurde. So wird aus dem Nominativsubjekt ein Genitivobjekt. In diesem Fall muss man von einem Operator ausgehen, der die Valenz des Verbs beeinflusst. Da die Valenzänderung in den negierten Existenzialsätzen zu beobachten ist, muss an dieser Stelle nach dem Negationsstatus gefragt werden.

4. Eine weitere Beobachtung

In Anlehnung an DVG leitet die Subjekt-NP das Verb *być* „sein“ ein. Wird der Satz durch eine Angabe ergänzt, dann steht diese an der ersten Stelle.

- (7) *Na plaży są leżaki.*
Auf dem Strand gibt es Liegestühle.

Die postverbale Stellung der Subjekt-NPs der polnischen Existenzialsätze wird durch die Einfügung der Ortsangabe bestätigt. Untersucht man nämlich die Beispielsätze (8a-c), dann ist zu beobachten, dass die richtige Interpretation des Satzes als Existenzialkonstruktion von der gewählten Satzgliedposition des Subjekts abhängt.

- (8) (a) *W szowku były mioty.*
In der Kammer gab es Besen.
(b) *Były / są mioty.*
Es gab / gibt Besen.
(c) **Mioty są.*
*Besen gibt es.

⁶ Die *es*-Sätze können als wertvolle Hilfsmittel betrachtet werden, um strukturelle Zusammenhänge mit den Funktionselementen in den präverbalen Positionen im Polnischen zu finden. Das „*es*-Muster“ selbst lässt sich natürlich fürs Polnische nicht übertragen.

- (d) *Miotły były w szowku / zniszczone / kolorowe.*
Die Besen waren in der Kammer / abgenutzt / bunt.

In (8a) handelt sich um eine Existenzialkonstruktion, denn sie bestimmt die Existenz von *miotły* „Besen“. Ihre Anwesenheit betrifft einen bestimmten Ort. Ohne die Ortsangabe (8b) hätte der Satz ihre allgemeine Existenz betroffen, ähnlich wie *Jest życie i jest śmierć*. „Da ist Leben und Tod.“ So ändert die Tilgung der Ortsangabe die Interpretation des Existenzialsatzes nicht. Die Ersetzung der Ortsangabe durch das Subjekt in (8c), woraus auch die präverbale Position des Subjekts resultiert, führt aber zur Ungrammatikalität des Satzes.⁷ Der Satz (8d) hingegen konzentriert sich auf die Benennung des Wohnortes von genannten Sachen und ihren Eigenschaften.

5. Informationsstruktur und die postverbale Stellung des Subjekts

5.1. Die Subjektposition und Thema-Rhema-Gliederung

Nach Engel (2009: 162) bestehen erhebliche Bedeutungsunterschiede der Sätze auf Grund der Stellung der Folgeelemente⁸ im Satz und daraus folgender Akzentuierung. Die zwei wichtigsten Prinzipien für jegliche Permutationen sind nach Engel (2009: 17–1180) Thema-Rhema-Gliederung und Skopus.⁹ In Bezug auf die Permutationsregeln im Mittelfeld¹⁰ argumentiert Engel (2009: 173), dass „eine Linksverschiebung eines Elements es thematisiert und zugleich sein Gewicht mindert“. Diese Aussage steht mit der linken Position des Subjekts im Einklang. Generell gilt für das Subjekt die linke Position, woraus in den einwertigen Sätzen die Position vor dem Verb resultiert (s. Engel 2009: 165).

- (9) *Jurek śpi. Ja śpiwam.*
Jurek schläft. Ich singe.

Nach Engel (2009: 177) spielt weiterhin das Subjekt unter den Satzgliedern eine besondere Rolle. Wie er anhand vieler Beispiele und Erklärungen darstellt, besitzt es in der Grundstellung des Satzes die Vorfeldposition, die in diesem Fall durch schwache Gewichtung gekennzeichnet ist. Infolge der Permutationen können jedoch alle vorfeldfähigen Elemente ins

⁷ Es muss an dieser Stelle von den Konstruktionen unterschieden werden, in denen das Subjekt wegen der ‚Gewichtung‘ (s. Engel 2009: 173) in die satzinitiale Position versetzt wird. Darauf wird an entsprechender Stelle eingegangen.

⁸ Folgeelemente definiert Engel (2009: 162) als Wörter und Wortgruppen, die sich im Satz verschieben lassen. So wird zum Beispiel das expletive *es* wegen seiner strikter Stellung im Satz nicht als Folgeelement betrachtet.

⁹ Nach Engel (2009: 171–173) wirken auf diese Phorik, d.h. die Verweisfunktion und Gewichtung, d.h. die Hervorhebung eines Elements ein.

¹⁰ Engel (2009: 171–174) beschreibt die Regeln für die Thema-Rhema-Gliederung und die darauf folgenden Permutationen in Bezug auf das Mittelfeld. Da es im Polnischen kein Mittelfeld gibt, werden diese Regeln nicht dargestellt. Es wird aber die Voraussetzung berücksichtigt, dass die links stehenden Elemente weniger wichtig als die rechts stehenden sind. „Das, was ganz rechts steht, ist automatisch hochgewichtig“.

Vorfeld treten.¹¹ Sie sind dann aber häufig thematisch hervorgehoben, was Engel (2009: 175) auf Grund seiner ungewöhnlichen Satzgliedposition als „automatische Gewichtung“ nennt (10a).¹² Die polnischen Satzäquivalente lassen diese Annahmen bestätigen (10b).

- (10) (a) *Dem Oskar hätte ich das nie zugetraut.* (Engel 2009: 175).
Nur so viel möchte ich noch sagen... (Engel 2009: 176).
 (b) *Oskarowi nigdy bym tego nie powierzyła.*
Tylko tyle chciałabym jeszcze powiedzieć.

5. 2. Topik und Fokus

Untersucht man die polnischen Existenzialsätze aus der sprecherbezogenen Perspektive,¹³ dann kommt der Informationswert eines Satzes durch Relationen von *Topik* und *Fokus* zum Ausdruck.¹⁴ In Bezug auf verschiedene Konzepte,¹⁵ kann angenommen werden, dass in den Konstativsätzen des Polnischen und des Deutschen die präverbalen Subjekt-NPs *Topik* sind und nicht akzentuiert werden (11a). Andere topikalisierte Elemente tragen den Kontrastakzent. In den Sätzen (11b-c) tragen die topikalisierte Akkusativ-NP und das temporale Adverbial den Kontrastakzent.

- (11) (a) *Der Schifahrer löste am Nachmittag den Abgang einer Lawine aus.*
Narciarz wywołał po południu lawinę.
 (b) *Den Abgang einer Lawine löste am Nachmittag der Schifahrer aus.*
Lawinę wywołał narciarz po południu.
 (c) *Am Nachmittag löste der Schifahrer den Abgang einer Lawine aus.*
Po południu narciarz wywołał lawinę.

¹¹ Zu den vorfeldfähigen Elementen gehören nach Engel (2009: 171) alle Folgeelemente außer der unbetont pronominalen Ergänzungen im Akkusativ und im Dativ und Angaben wie Gradpartikeln und Abtönungspartikel.

¹² Engel (2009: 175) präsentiert an dieser Stelle viele Konstruktionen, in denen die Versetzung ins Vorfeld der besonderen Hervorhebung dient. Außer Subjekt tragen alle versetzten Elemente den Kontrastakzent.

¹³ In der Thema-Rhema-Gliederung wird die Informationsstruktur auf der Hörerbezogenen Ebene untersucht. Das was relevant aus Sprechersicht ist (Fokus), ist neu für den Hörer auf Hörerbezogener Ebene (Rhema). Die Topik ist hingegen ein Element, worüber ausgesagt wird (dazu verschiedene Konzepte u.a. von Reinhart 1981, Frey 2006). In der Informationsstruktur des Satzes haben Topik und Fokus ihre festen Positionen. Weiterhin scheint in den polnischen Existenzialkonstruktionen das Kriterium der Wichtigkeit statt Neuigkeit der Subjekt-NP eine entscheidende Rolle zu spielen. Daher werden im weiteren Überlegungen die Begriffe Topik und Fokus statt Thema und Rhema verwendet.

¹⁴ Abraham (1992: 201) betrachtet den Fokus als Träger von Konstituentenakzent, so wird er zum Unterbegriff von Rhema. Eine Auseinandersetzung mit beiden Begriffen ist für Zwecke dieses Artikels irrelevant.

¹⁵ Die verschiedenen Konzepte werden in Anlehnung an verschiedenen Beschreibungsmodelle (z.B. kartographische Ansätze u.a. Belletti 1999; Rizzi 2004, funktionale Perspektive u.a. Beneš 1967; Firbas 1964, semantische Perspektive u.a. Sgall 1972) entwickelt und in Bezug auf verschiedene Sprachen erweitert und korrigiert (z.B. für das Jiddische Prince 1989, für germanische Sprachen u.a. Abraham 1992, 1995 für das Japanische und das Koreanische Vermeulen 2012, für das Russische Titov 2012 und für das Polnische Jacennik / Dryer 1992; Geist / Błaszczak 2000).

5.3. Fokusposition des Subjekts in den Existenzialkonstruktionen

Die Positionierung der Subjekt-NP beeinflusst die Informationsstruktur des polnischen Existenzialsatzes. Steht das Subjekt am Satzende, ist es fokussiert. Es ist weiterhin sichtbar, dass die finale Position der Subjekt-NP eine neutrale Position ist, d.h. die Subjekt-NP trägt in dieser Position den Normalakzent (12a). Dabei beeinflusst die postverbale Stellung der Subjekt-NP so die präverbale Position, dass hier der Kontrastakzent nicht mehr möglich ist (12b).¹⁶ Die Versetzung der Subjekt-NP oder eines Wortes aus der Subjekt-NP in die präverbale Position hängt mit seiner emotionalen Markierung zusammen (12c), so dass diese einen kontrastiven sprecherintentionalen Akzent tragen.

- (12) (a) *Są z tym problemy.*
Es gibt Probleme damit.
- (b) *Dziś jest ryba z frytkami.*
Es gibt heute Fisch mit Pommes Frites.
- (c) *Pomysłów jest całe mnóstwo.*
Ideen gibt es zuhauf. (<https://pl.pons.com>).

Diese Erscheinung unterscheidet sich von einer pragmatisch geregelten Satzakkentuierung. Die Struktur des Existenzialsatzes scheint von einer syntaktischen Regel abhängig zu sein.

Für eine mögliche Erklärung der oben dargestellten Strukturierung im Polnischen wird in diesem Beitrag das Konzept der Unakkusativität von Perlmutter (1978) und das Konzept der Generalisierung von Burzio (1986) einbezogen. Beide Konzepte wurden in Bezug auf postverbale Subjekte in nicht kausativen Sätzen des Jiddischen von Mecner (2017) entwickelt und scheinen ihre Rechtfertigung für die polnischen Existenzialkonstruktionen zu finden.

In Arbeiten von Perlmutter (1978) bilden die unakkusativischen Verben den Schwerpunkt seiner Analyse, die im Sinne von Burzio (1986) als ergative Verben bezeichnet werden. Solche Verben kommen äußerlich wie intransitive Verben mit Subjektergänzung im Nominativ vor. Das sichtbare Nominativsubjekt der unakkusativischen Verben sei aber nur oberflächlich ein Subjekt. Nach verschiedenen anderen grammatischen Kriterien wird diese Ergänzung wie das direkte Objekt behandelt. So verfügen die unakkusativischen Verben über kein Subjekt, sondern einzig über ein grammatisches Objekt, dem sie aber keinen Akkusativkasus zuweisen, weil sie nicht transitiv sind.¹⁷

Betrachtet man die Existenzialsätze im Polnischen, dann ist es ersichtlich, dass es sich um Intransitiva handelt, wobei die nominativmarkierten NPs keine Agens darstellen. Zugleich wird beobachtet, dass diese Art vom Subjekt das *Patiens/Thema* darstellt, wie dies bei Objekten transitiver Verben der Fall ist. So kann hier angenommen werden, dass sie zu der Komplementstruktur des Verbs gehört. Jedenfalls wird sie nicht akkusativmarkiert.

¹⁶ Es muss an dieser Stelle von Konfigurationen unterschieden werden, die bei kausativen transitiven Verben mit der finalen Subjektposition entstehen, wo entweder *Topik* oder *Fokus* akzentuiert werden.

¹⁷ Die Unakkusativität ist eine grammatische Kategorie, die im Verhalten von Verben bzw. ihren Subjekten zum Ausdruck kommt. Sie muss nicht in Wortformen angezeigt werden.

Es gibt aber keinen anderen Urheber des Geschehens, d.h., es gibt in der Struktur keine andere NP, die als Agens interpretiert wird.

- (13) [Subjekt-*Agens*] Verb [Objekt-*Patiens/Thema*]
 Ø *są* *nowe wiadomości.*
 Es gibt neue Nachrichten.

Gemäß der Burzios Generalisierung¹⁸ kann die postverbale NP als *Patiens/Thema* keinen Akkusativkasus erhalten. Außerdem ist es ersichtlich, dass die Verben nicht kausativ sind, d.h. es gibt kein Subjekt, das einen Vorgang oder Zustandsänderung verursacht, in den das Objekt als *Patiens* involviert wird. Als Konsequenz bekommen die besprochenen NPs keinen Akkusativ sondern den Nominativ zugewiesen, d.h. die Verben markieren ihre einzige Ergänzung als Subjekt, das als grammatisches Objekt zu behandeln ist. Seine Position im Satz resultiert aus der Komplementstruktur des Verbs, d.h. sie ist eine Fokusposition.

6. Genitivmarkierung

Die Annahme, die postverbale markierte Subjektergänzung sei in den polnischen Existenzialsätzen als Objekt zu behandeln, kann mit den negierten Sätzen bestätigt werden. Die fokussierte NP erscheint hier tatsächlich als Objekt. In diesem Fall markiert das Existenzialverb seine einzige Ergänzung als Genitivobjekt.

- (14) *Nie było uciezki.*
 Es gab kein Entkommen. (<https://pl.pons.com>).

Da es sich immerhin um das gleiche Verb handelt, muss an dieser Stelle nach dem Status des Negators *nie* „nicht“ gefragt werden. Es wird nämlich beobachtet, dass das Verb die genitivmarkierte NP von dem Satznegator *nie* „nicht“ begleitet wird.

Nach Engel (2013) zählt das Polnische zu den Sprachen mit ‚negationsbedingter Veränderung bestimmter Ergänzungen‘, bei denen „entweder der Valenzindex des zentralen Verbs oder die Form der valenzbedingten Ergänzung zu ändern ist.“ Engel (2013) schlägt somit in der DVG eine Änderung in den vertikalen abhängigen Beziehungen im Satz vor.¹⁹ So ist der Satznegator sämtlichen übrigen Satz-elementen übergeordnet. Die Abhängigkeit des Satznegators vom zentralen Verb bleibt dabei erhalten und ist durch seine Zuordnung zu den Angaben begründet.

¹⁸ Nach der Burzios Generalisierung kann eine NP in der Komplementposition einen Akkusativ bekommen, wenn das Verb ein Agens-Subjekt hat.

¹⁹ In seinen Überlegungen zur Satznegation in der Dependenzverbgrammatik geht Engel (2013) von der Definition des Satznegators von Tesnière (1966) aus und zeigt deren Unzulänglichkeit. Nach Tesnière (1966) steht der Satznegator als ein semantisch fungierendes Element in einer horizontalen Verbindung mit dem satzregierenden Verb. Engel (2013) zeigt, dass die Nebenordnungen in den vertikal ausgerichteten Verbindungen, die die DVG kennzeichnen, keinen Platz haben.

Die Verteilungsfakten des Polnischen lassen aber die Negation als einziges Regens darstellen, das über die Vorkommensbeziehungen sowohl im übergeordneten Satz als auch in der infiniten Einbettung entscheidet.²⁰

- (15) (a) *Zofia* [*czyta książkę*_{Akk.}].
Sophie liest das Buch
(b) *Zofia* [*nie potrzebowała*] [*czytać książki*_{Gen.}].
Sophie brauchte nicht, das Buch zu lesen.

Die Negation wandelt den Akkusativ zum Genitiv in der infiniten Einbettung um, auch wenn dieses Objekt zur Komplementstruktur des untergeordneten Verbs gehört und die Negation das übergeordnete Finitum begleitet. Durch ihren syntaktischen Skopus zeichnet sich die Satznegation als eine regierende Kategorie in den syntaktisch-strukturellen Dependenzbeziehungen aus. Da sie eindeutig tief in die Struktur des Satzes greift, könnte sie als ein Operator angesehen werden.²¹

Betrachtet man den Satznegator nicht als Element der Verbmorphologie oder der Verbsemantik, sondern als Operator, dann ist die genitivmarkierte einzige Ergänzung in (14) nicht als verbsspezifische Valenz zu betrachten. Die Umformung in Genitiv ist das Resultat der *Umkehrung des Wahrheitsgrades*, die als eine systematische Formveränderung im Satz anzusehen ist.

7. Die Kongruenzmarkierungen

Eine andere Beobachtung betrifft die Kongruenzmarkierungen. Im positiven Satz weist das Verb in seinen Personalformen die Kongruenz auf. In (16a) ist die NP *taka możliwość* „solche Möglichkeit“ nominativmarkiert und entspricht der Verbendung der 3. Pers. Sg. Fem. Hingegen zeigt das Verb im negierten Satz nur eine Vergabe von Kasus.

- (16) (a) *Była*_{3.Pers.Sg.Fem.} *taka możliwość*_{3.Pers.Sg.Fem.Nom.}
Es gab solche Möglichkeit.
(b) *Nie było*_{3.Pers.Sg.Neut.} *takiej możliwości*_{3.Pers.Sg.Fem.Gen.}
Es gab keine solche Möglichkeit.
(c) *Nie było*_{3.Pers.Sg.Neut.} *takich możliwości*_{3.Pers.Pl.Fem.Gen.}
Es gab keine solche Möglichkeit.

²⁰ Zu einer ausführlichen Diskussion zum Status der Negation im polnischen Satz siehe Pilarski (2015).

²¹ An der Negation als Operator werden bestimmte Informationen (wie der Kasuswechsel) präsent sein, die dann weiter auf die Komplementsätze durch die syntaktischen Regeln einer Kasuszuweisung übertragen werden. Damit wäre die Annahme der Negation als Angabe bestritten. Die Negation als Angabe und spezifizierendes Element müsste zugleich ein abhängiges Element sein. Im folgenden Satz ist sie aber dem eingebetteten Satz übergeordnet und stellt kein der Dependenz, d.h. kein dem Verb untergeordnetes Lexem dar, das auf die mit Lexikalisierung verbundenen Distributionsanforderungen des Kasus einwirken könnte: *Nawet nie próbował* → *rozwiązać zagadki*. [versuchte → NEG → lösen des Rätsels] „Nicht einmal versuchte er, das Rätsel zu lösen“ (s. Pilarski 2015).

Das Verb weist in diesen Sätzen eine unveränderliche Flexionsform der 3. Person Singular Neutrum [3.Pers., Sg., Neut.] auf. Auf Grund der Tatsache, dass sie keine Unterscheidung in Person, Numerus und Genus der NP berücksichtigt, kann sie als defektive Form betrachtet werden. Engel (2014: 21) bezeichnet diese Erscheinung als *halbe Kongruenz*.

In Bezug darauf ist nach der Art des grammatischen Subjekts zu fragen, das der halben (defekten) Kongruenz entsprechen sollte. Die bestimmten strukturell verbundene Ausdrücke werden nämlich in ihren Flexionsformen durch die Kongruenzregeln aufeinander abgestimmt und die Beachtung der Kongruenzregeln macht die Kommunikation erfolgreich (vgl. dpg 1999: 1269). Dank der Kongruenzmarkierung am Verb sind die syntaktischen Relationen zwischen dem finiten Verb und dem Subjekt im Satz ausgedrückt.

Man beobachtet, dass in den Sätzen in (16b-c) kein lexikalisches, nominativmarkiertes Element vorkommt, das eine bestimmte Flexion am Verb verlangt. Das Polnische gehört aber zu den Sprachen, in denen die lexikalische Markierung der Subjekte relativ frei ist. Über das Vorkommen des Subjekts entscheiden nicht sein lexikalischer Ausdruck, sondern die Kongruenzmarkierungen. So liegt eine implizite Annahme vor, dass es sich in den negierten Existenzialsätzen im Polnischen ein formales Funktionssubjekt (im Folgenden FS) befindet, das nicht morphologisch markiert wird, das aber dem Verb eine entsprechende, hier eine „defekte“ Form zuteilt. Dieses zeichnet sich dadurch aus, dass es, ähnlich wie das fixe *es* im Deutschen, semantisch leer ist. Folglich kann es nicht als Anzeiger für eine vollständige Flexion am Verb fungieren. Es verlangt immer ein finites Verb in der 3. Pers. Sg. Neut.

- (17) [FS] *nie było*_{3.Pers.Sg.Neut.} *widoków na lepsze życie.*
Es gab keine Aussichten auf besseres Leben.

Da das Vorkommen des funktionalen Subjekts durch den Satznegator begleitet wird, könnte man diesen als Erreger der Einsetzung vom Funktionssubjekt betrachten.

8. Die präverbale Position

Vergleich man den negierten Existenzialsatz mit seiner deutschen Entsprechung, dann könnte das Funktionssubjekt mit dem fixen *es* zusammengestellt werden.

Das Funktionssubjekt scheint hier als eine vorangestellte Eingabe zu dienen, die einem unsichtbaren Expletiv entspricht. Folglich hat es keinen eigenen semantischen Wert, aber es stellt sich als grammatisches Kompensationselement dar. Dadurch wird die präverbale Position syntaktisch besetzt und die fokussierte NP trägt den Neutralakzent.²²

- | | | | |
|------|--------------------------|--|-----------------------------------|
| (18) | [vorangestellte Eingabe] | Verb | [Fokusposition mit Neutralakzent] |
| [FS] | <i>nie</i> | <i>było</i> _{3.Pers.Sg.Neut.} | <i>ciężkich przypadków.</i> |
| | Es | gab | keine schlechten Fälle. |

²² Der Neutralakzent der fokussierten Position im negierten Existenzialsatz kann mit den klitischen Formen der pronominalen Ergänzungen bestätigt werden. Diese sind nämlich unbetont und als solche haben sie eine strikte nachverbale Stellung im Satz: *Nie było go.* / [nicht war ihn] „Er war nicht da.“ Hingegen erscheint das kontrastierende Pronomen *jego* „ihn“ vor dem Verb: *Jego nie było.* / [ihn nicht war] „Er war nicht da.“

Das Funktionssubjekt blockiert dabei nicht die Besetzung der präverbalen Position durch die anderen Folgeelemente. Der polnische Konstativsatz lässt nämlich im Unterschied zum Deutschen eine mehrfache Vorfelddbesetzung zu (19a-b). Wird aber die fokussierte genitivmarkierte NP im negierten Existenzialsatz ins Vorfeld versetzt, dann trägt diese den Kontrastakzent (19c-d). Dadurch wird die Annahme bestätigt, dass die fokussierte NP ein grammatisches Objekt darstellt.

- (19) (a) *Wczoraj Karol zrobił prawo jazdy.*
[Gestern Karl machte den Führerschein]
Gestern machte Karl den Führerschein.
- (b) *Na półce [FS] nie było_{3.Pers.Sg.,Neut.} książek.*
[Auf dem Regal es nicht gab Bücher]
Auf dem Regal gab es keine Bücher.
- (c) *Książek na półce [FS] nie było_{3.Pers.Sg.,Neut.}*
[Bücher auf dem Regal es nicht gab]
Bücher auf dem Regal gab es nicht gab.
- (d) *Książek [FS] nie było_{3.Pers.Sg.,Neut.} na półce.*
[Bücher auf dem Regal es nicht gab auf dem Regal]
Bücher gab es nicht auf dem Regal.

9. Schlussfolgerungen

Den Schwerpunkt der Überlegungen bildeten im Beitrag die Existenzialkonstruktionen des Polnischen, die den deutschen Konstruktionen *es gibt/es gibt nicht*, mit dem unpersönlichen Verb *geben* entsprechen.

In Anlehnung an die *es*-Einsetzung im Deutschen wurde der Versuch unternommen, die Unterschiede in der Verwendung sowie der Interpretation der NPs als einzige Ergänzungen in polnischen Existenzialsätzen zu bestimmen. Es wurde überlegt, welche Möglichkeiten für die Erklärung das DVG-Modell anbietet und durch welche anderen Vorschläge es ergänzt werden kann.

Die existentielle Lesart „existiert NP“ der analysierten Sätze bildeten intransitive Verben mit einer verfügbaren NP, die eine satzfinale Position einnimmt. Es wurde gezeigt, dass die besprochene NP als grammatisches Objekt *Patiens/Thema* in der Verb-Komplement-Relation zu behandeln ist, die durch das Verb auf Grund Vergabe von Kasus und Kongruenz als Subjekt markiert ist.

Die Verteilungsfakten des Polnischen zeigen weiterhin, dass durch die Hinzufügung des Satznegators eine Kasusumsetzung (Nominativ in Genitiv) zustande kommt und sich das Person-Numerus-Flexem am Verb ändert. Durch die Genitivmarkierung findet die Annahme, die einzige Ergänzung im Existenzialsatz sei als Objekt zu behandeln, ihre Rechtfertigung.

Die genaue Betrachtung der Kongruenzmarkierungen lies die Existenzialkonstruktionen des Polnischen in den größeren funktionalen Rahmen der Diskursstrukturen einzuordnen. Aus den dargestellten Sätzen resultiert, dass im Polnischen eine weitgehende Isomorphie zwischen den Kongruenzregeln und den Subjektmarkierungen besteht.

Die Einsicht in diese Strukturen ermöglicht die Annahme einer syntaktischen vorangestellten Eingabe, die als grammatisches Funktionssubjekt dient und für die halbe Kongruenz

verantwortlich ist. Es kann als ein Kompensationselement an der Stelle des Subjektes angesehen werden, was im Deutschen durch das fixe *es* ausgedrückt wird. Geht man von allgemein angenommenen Satzgliedfolge aus, so befindet sich die nominativmarkierte Phrase in der Objektposition und das Kompensationselement in der Subjektposition.

Die Annahme eines grammatischen Funktionssubjekts steht mit den anderen strukturellen Eigenschaften des Polnischen im Einklang. Im Polnischen müssen nämlich nicht alle Elemente ihren phonetischen Ausdruck bekommen, dennoch sind jegliche Kongruenzmarkierungen deutlich zu erkennen. Daraus resultiert, dass das Kompensationselement auch keine zusätzliche lexikalische Markierung braucht.

Literatur

- Abraham, Werner (1992): Überlegungen zur satzgrammatischen Begründung der Diskursfunktionen *Thema* und *Rhema*. In: *Folia Linguistica* XXVI/1-2, 198–231.
- Abraham, Werner (1995, ²2005): *Deutsche Syntax im Sprachenvergleich: Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen*. 2., verbesserte und erweiterte Auflage. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Belletti, Adriana (1999): Inversion as focalization and related questions. In: *Catalan Working Papers in Linguistics* 7, 9–45.
- Beneš, Eduard (1967): Die funktionale Satzperspektive. In: *Deutsch als Fremdsprache*, 23–28.
- Burzio, Luigi (1986): *Italian Syntax*. Dordrecht: Reidel.
- Duden, Bd. 4. (1959, ²1966, ⁴1984): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Drosdowski, Günther et al. (Hg.). Mannheim (etc.): Bibliographisches Institut.
- Dürscheid, Christa (1991): *Modelle der Satzanalyse. Überblick und Vergleich*. Hürth Efferen: Gabel Verlag.
- Eisenberg, Peter (1986): *Grundriss der deutschen Grammatik*. Stuttgart: Metzler.
- Engel, Ulrich et al. (1999): *Deutsch-Polnische kontrastive Grammatik*. Heidelberg: Julius Groos. (= dpG).
- Engel, Ulrich (2004, ²2009): *Deutsche Grammatik – Neubearbeitung*. München: Iudicium.
- Engel, Ulrich (2013): Negation in der Dependenzgrammatik. In: *Nasleđe* 24, 11–18.
- Engel, Ulrich (2014): *Das Wort aufbrechen*. Publikationsserver Institut für Deutsche Sprache) https://ids-pub.bsz-bw.de/files/2933/Engel_Das+Wort+aufbrechen_2013.pdf. [Zugriff am 06.12.2017].
- Fanselow, Gisbert / Felix, Sascha (1987, ³1993): *Sprachtheorie: Grundlagen und Zielsetzungen*. Tübingen: Francke.
- Firbas, Jan (1964): On Defining the Theme in Functional Sentence Analysis. *Travaux linguistiques de Prag* 1, 267–280.
- Frey, Werner (2006): How to get an object-*es* into the German prefield. In: Brandt, Patrick / Fuss, Eric (Hg.): *Form, Structure, and Grammar – A Festschrift Presented to Günther Grewendorf on Occasion of His 60th Birthday*. Berlin: Akademie Verlag, 159–185.
- Geist, Ljudmila / Błaszczak, Joanna (2000): Kopulasätze mit den pronominalen Elementen *to/èto* im Polnischen und Russischen. In: *ZAS Papers in Linguistic* 16, 115–139.
- Grewendorf, Günther (1988): *Aspekte der deutschen Syntax. Eine Rektions-Bindungs-Analyse*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Helbig, Gerhard (1991): *Deutsche Grammatik – Grundfragen und Abriss*. München: Iudicium.

- Jacennik, Barbara / Dryer, Matthew (1992): Verb-Subject Order in Polish. In: Payne, Doris L. (Hg.): *Pragmatics of Word Order Flexibility*. (Typological Studies in Language 22). Amsterdam: John Benjamin Publishing Company, 209–241.
- Mecner, Paweł (2017): Zu satzfinaler Subjektposition, Unakkusativität und C-Domäne im Jiddischen. In: *Linguistik Online* 80, 71–94.
- Perlmutter, David M. (1978): Impersonal Passives and the Unaccusative Hypothesis. In: *Proceedings of the 4th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*, 157–190.
- Pilarski, Anna (2013): *Das Nullsubjekt im Polnischen. Dependenzuelle Verbgrammatik und Generative Transformationsgrammatik im Modellvergleich*. München: Iudicium.
- Pilarski, Anna (2015): *Zur Satznegation in der Dependenzverbgrammatik – einige Bedenken in Bezug auf das Polnische*. In: Kertész, András (Hg.): *Sprachtheorie und germanistische Linguistik. Eine internationale Zeitschrift* 25. Münster: Nodus Publikationen, 21–40.
- PONS – Online Wörterbuch, (<https://pl.pons.com>).
- Prince, Ellen (1989): Yiddish wh-clauses, subject-postponing, and topicalization. In: Powers, Joyce / Jong de, Ken (Hg.): *ESCOL* 88. Columbus: Ohio State University, 403–415.
- Reinhart, Tanya (1981): Pragmatics and linguistics: an analysis of sentence topics. In: *Philosophica* 27, 53–94.
- Rizzi, Luigi (Hg.) (2004): *The Structure of CP and IP. The Cartography of Syntactic Structures*. vol. 2. New York: Oxford.
- Sgall, Petr (1972): Topic, Focus and the Ordering of Elements of Semantic Representation. In: *Philologica Pragensia* 15, 1–14.
- Titov, Elena (2012): Encoding Focus and Contrast in Russian. In: Neeleman, Ad / Vermeulen, Reiko (Hg.): *The Syntax of Topic, Focus and Contrast*. Berlin, Boston: Walter de Gruyter, 119–156.
- Vermeulen, Reiko (2012): Word Order Variation and Information Structure in Japanese and Korean. In: Neeleman, Ad / Vermeulen, Reiko (Hg.): *The Syntax of Topic, Focus and Contrast*. Berlin, Boston: Walter de Gruyter, 77–118.